

II. Evangelisch-theologische Dienstprüfung

Winter 2020

Essay zu Thema 4

Warum musste Jesus so schändlich am Kreuz sterben?

Eingereicht am 18.01.2020

Chiffre: Nebelkrähe

Warum musste Jesus so schändlich am Kreuz sterben?

„Das mit dem Kreuz und dem Blut und das Ganze, das finde ich einfach so grausam. Ich bräuchte das nicht, dass man davon in der Kirche immer spricht.“

So meldete es mir eine ältere Dame nach dem Gottesdienst an Karfreitag zurück. Nicht nur für sie ist der Kreuzestod Jesu - um es mit den Worten Paulus zu sagen – ein Ärgernis (vgl. 1Kor 23). Vom Konfi3-Kind bis zum langjährigen Kirchengemeinderat stoßen sich kirchenferne und kirchennahe Menschen immer wieder am Kreuzestod Jesu.¹ Gleichzeitig ist die Botschaft von Jesu Tod am Kreuz und seiner Auferstehung der Kern des christlichen Glaubens. Das Kreuz ist zum Symbol des Christentums geworden. Umso wichtiger ist es, sich mit der Frage nach dem Grund des Kreuzestodes Jesu auseinandersetzen:

„Warum musste Jesus so schändlich am Kreuz sterben?“

Die Fragestellung setzt je nach Betonung und Lesart drei unterschiedliche Schwerpunkte. Zunächst fragt sie ganz grundsätzlich danach, warum Jesus sterben musste. Es ist also nach der Notwendigkeit des Todes Jesu gefragt. Außerdem wird mit der Frage nach dem Warum nach dem Sinn des Kreuzestodes Jesu gefragt.

Betont man das Subjekt der Frage „Jesus“, dann wird die Frage gestellt, warum gerade er den Tod am Kreuz erleiden musste.

Legt man den Akzent auf die modale adverbiale Bestimmung „so schändlich am Kreuz“, dann ist die Art und Weise des Todes Jesu im Blick: Warum am Kreuz und nicht weniger schändlich? Ohne Blut und weniger anstößig?

Im Folgenden sollen die drei Fragen nacheinander bedacht werden, bevor am Ende eine die Überlegungen bündelnde Antwort formuliert wird.

¹ Ähnliche Erfahrungen schildert auch der amerikanische Theologe und Pastor Timothy Keller, vgl. KELLER: Warum?, 223-224.

1. Warum **musste** Jesus so schändlich am Kreuz **sterben**?

Jesus musste sterben, weil Gott die Menschen liebt (vgl. Joh 3,16; Röm 5,6 u.a.).

Als liebender Gott konnte und wollte er die Beziehungsstörung, auch Sünde genannt,² die die Menschen durch die Ablehnung seiner Liebe verursacht haben, nicht stehen lassen. Die Auswirkungen dieser Ablehnung sind zum einen überall in der Welt sichtbar, denn die Sünde steht der guten Schöpfung Gottes entgegen und zerstört diese in allen Bereichen. Zum anderen nimmt die Sünde jeden Menschen persönlich gefangen, so dass all sein Tun von ihr mitbestimmt wird³ (vgl. Röm 7,19-23). Aus dieser Gefangenschaft wollte Gott die Menschen aus Liebe befreien und ihnen damit auch wieder eine Beziehung zu ihm ermöglichen.

Die Liebe Gottes ist zwar notwendig, um das Kreuzesgeschehen zu erfassen, jedoch ist damit die Notwendigkeit des Todes Jesu noch nicht hinreichend erklärt. Denn ein liebender Gott hätte die Beziehung zu den Menschen auch auf eine andere, weniger grausame Art wiederherstellen können. Viele andere Möglichkeiten sind denkbar. So hätte er beispielsweise durch sein wirkmächtiges Wort ohne den Tod Jesu den Menschen vergeben und sie aus der Knechtschaft der Sünde befreien können

Da Gott jedoch nicht nur ein liebender, sondern auch ein gerechter Gott ist (Dtn 32,4; Ps 116,5; Dan 9,14 u.v.m.), konnte er die Sünde nicht „einfach so“ vergeben. Denn Schuld braucht Wiedergutmachung. Hätte er die Schuld den Menschen einfach ohne Weiteres erlassen, so blieben damit alle Vergehen der Menschen in Ewigkeit unge-sühnt. Alle Menschen, die Ungerechtigkeit erlitten haben, wären ohne Wiedergutmachung geblieben. Aus Opferperspektive ist ein „einfach so“ undenkbar. Um der Gerechtigkeit willen braucht es Wiedergutmachung für die Sünde und die Schuld der Menschen. Wichtig ist hier, dass nicht Gott die Wiedergutmachung braucht⁴, sondern wir sie brauchen. Deshalb ist Jesus auch nicht „für Gott“, d.h. „für sich“⁵ gestorben, sondern „für uns“⁶, wie es das Neue Testament an vielen Stellen mit den ὑπέρ - Formulierungen (Mk 14,24; Lk 22,20; Röm 8,31; 2Kor 1,6 u. a.) deutlich macht.

² Dargestellt wird der Beziehungsbruch im sogenannten Sündenfall (vgl. Gen 3).

³ Vgl. HÄRLE: Dogmatik, 485.

⁴ Diese Vorstellung ist zwar seit Anselm von Canterburys „Cur Deus homo?“ weit verbreitet, doch gleichzeitig auch mit erheblichen Schwierigkeiten in Bezug auf das Gottesbild verbunden, vgl. dazu HÄRLE: Dogmatik, 322-324.

⁵ S. u.

⁶ Vgl. SCHNEIDER: Was, 353.

Jesus stirbt also „für uns“, was wiederum drei verschiedene Aspekte beinhaltet⁷:

(a) Zum einen kann das „für uns“ als ein „anstelle von uns“ verstanden werden. Die letzte Konsequenz der Sünde ist der (ewige) Tod (vgl. Röm 6,23) und diesen stirbt Jesus anstelle von uns, das heißt stellvertretend für die Menschen. Da Jesus nicht nur gestorben, sondern auch wieder auferstanden ist, hat er den Tod überwunden (2Tim 2,10) und den Menschen statt der ewigen Verdammnis das ewige Leben ermöglicht (vgl. Joh 3,16b u. a.).

(b) Zweitens heißt „für uns“ auch „für unsere Sünden“, d.h. wegen unserer Sünden (vgl. 1Kor 15,3; 1Petr 3,18). Der Loskauf aus der Sünde kostet etwas. So stirbt Jesus als λύτρον (Mk 10,45 par. Mt 20,28; 1Tim 2,6), um die Menschen aus der Knechtschaft der Sünde zu erlösen. Erst durch den Tod Jesu ist wahre Freiheit möglich.

(c) „Für uns“ meint aber auch drittens „uns zu Gute“. Jesus stirbt auch, um die Verbindung von den Menschen zu ihrem Schöpfer wiederherzustellen. Gott schafft durch den Tod Jesu wieder Frieden zwischen den Menschen und ihm (vgl. Kol 1,20).

Dazu braucht es ein Sühneopfer, weil Gott gerecht und heilig ist (vgl. Ex 15,11; Lev 11,45; Jes 6,3 u. v. m.) und nur so die Verbindung zwischen dem heiligen Gott und den durch Sünde verunreinigten Menschen wieder möglich wird. Diese auf den Opferkult des Alten Testamentes, insbesondere auf das hohepriesterliche Opfer an Jom Kippur (vgl. Lev 16) bezogene Deutung wird besonders im Hebräerbrief ausgeführt. Jesus stirbt als einmaliges und endgültiges und damit den Opferkult überwindendes Opfer (vgl. Hebr 7,27; 10,10 u. a.). Dabei vereint er die Rolle des Hohepriesters und des Opfers in sich (vgl. Hebr 9,11-14). Auch diese Hingabe Jesu gründet in seiner Liebe (vgl. Eph 5,2). Während der alttestamentliche Opferkult konstitutiv war, um den sogenannten alten Bund aufrecht zu erhalten, wird mit dem Tod Jesu der Neue Bund begründet (Hebr 9,15). Jesus selbst hat nach der Überlieferung des letzten Mahles mit seinen Jüngern seinen Tod auf diese Weise gedeutet (vgl. Mk 14,24). Gerade auch in den verschiedenen Überlieferungen der Einsetzungsworte (vgl. Mk 14,22-24 und Mt 26,26-29) lässt sich erkennen, dass die unterschiedlichen Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament nicht exklusiv zu verstehen sind, sondern sich vielmehr aufeinander beziehen und gegenseitig ergänzen.⁸ Dies gilt auch für die aufgeführten Deutungen der Notwendigkeit des Todes Jesu.

⁷ Vgl. dazu auch ὑπέρ in BAUER: Wörterbuch, Sp. 1670-1672.

⁸ Vgl. SCHRÖTER: Sühne, 70.

Jesus musste „für uns“ sterben, weil Gott die Menschen liebt und in Beziehung mit ihnen leben möchte, gleichzeitig aber aufgrund seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht einfach über die Sünde der Menschen hinwegsehen kann. Warum braucht es dazu aber gerade die Hingabe Jesu?

2. Warum musste **Jesus** so schändlich am Kreuz sterben?

Mit Jesus ist nicht irgendein Mensch am Kreuz gestorben, sondern Gottes Sohn und damit Gott selbst. Nicht Jesus von Nazareth musste am Kreuz sterben, sondern Jesus Christus, der Messias. Denn nur, wenn man davon ausgeht, dass Gott selbst in Jesus Christus am Kreuz gestorben ist, ergeben die universalen Konsequenzen dieses Todes Sinn.⁹ Ein stellvertretender Tod durch einen beliebigen Menschen wäre nicht plausibel. Jesus Christus war wahrer Mensch und wahrer Gott. Und nur als solcher konnte er die Schuld der Menschen stellvertretend auf sich nehmen.

Den stellvertretenden Sühnetod konnte außerdem nur der vollbringen, der selbst einerseits die Versuchung der Sünde kannte, aber andererseits gleichzeitig dieser nicht verfallen war (vgl. Hebr 4,15).

Bedenkt man, dass in Jesus Christus Gott selbst am Kreuz gelitten hat und gestorben ist, so kann man auch einen häufig vorgebrachten Einwand gegen den Kreuzestod Jesu ausräumen. Viele stoßen sich an der Vorstellung eines Gottes, der ein Menschenopfer benutzt, um die Sünde zu besiegen. Es ist für sie nicht einleuchtend, warum Gott Gewalt anwendet, um Gewalt aus der Welt zu räumen. Da sich aber in Jesus Christus der dreieinige Gott offenbart hat, musste mit Jesus eben nicht nur irgendein Mensch am Kreuz sterben, sondern Gott selbst litt und starb. Gott ist damit gleichzeitig Subjekt und Objekt des Versöhnungsgeschehens am Kreuz (vgl. 2Kor 5,18-19). Gott opfert nicht einen anderen Menschen für alle Menschen, sondern er opfert sich selbst.¹⁰ „In Christus bewirkt nicht ein Mensch die Versöhnung Gottes, sondern Gott die Versöhnung der Menschen [...]“¹¹

⁹ Vgl. EKD: Für uns, 31.

¹⁰ Vgl. BEDFORD-STROHM: Geleitwort, 14.

¹¹ EKD: Für uns, 32.

Dass Jesus Christus - als wahrer Gott und wahrer Mensch - gestorben ist, war also notwendig. Aber wenn Jesus Christus schon sterben musste, warum dann auf diese grausame Art und Weise?

3. Warum musste Jesus **so schändlich am Kreuz** sterben?

Im Hymnus aus dem Philipperbrief wird die Todesart Jesu spezifiziert und damit betont, dass Jesus nicht nur irgendeinen Tod gestorben ist, sondern dass er den Tod am Kreuz gestorben ist (Phil 2,8). Für Paulus ist es wichtig, hervorzuheben, dass Jesus den Kreuzestod gestorben ist, da er aus dem Tod Jesu am Kreuz die besondere Schändlichkeit des Todes ableitet.¹² Dazu muss man wissen, dass die Kreuzigung im Römischen Reich ausdrücklich als die schwerste Todesstrafe galt, auch weil sie grausam und besonders entehrend war. Wie blutig die Kreuzigung war, hing davon ab, wieviel Geißelung ihr vorausgegangen ist und ob das Opfer nur aufgehängt oder angenagelt wurde.¹³ Im Judentum galt der Tod am Kreuz nach Dtn 21,22-23 als ein Fluchtod.¹⁴ Warum hätte es nicht auch irgendeine andere Art der Hinrichtung sein können?¹⁵

Meines Erachtens gibt es zwei gewichtige Gründe, warum Jesus gerade die schwerste Todesstrafe auf sich nehmen musste:

Der erste ist, dass Jesus, indem er den schändlichsten aller Tode stirbt, die Werte der Welt im höchstmöglichen Maß umkehrt. Was im Lobgesang der Maria bereits gepriesen wird (vgl. Lk 2,52) und Jesus während seines Lebens und Wirkens durch die Zuwendung zu den Ausgestoßenen der Gesellschaft immer wieder gezeigt hat (vgl. z. B. Joh 4; Lk 17,12-15; Lk 19,1-10 u. v. m.), wird am und durch das Kreuz ins Extrem geführt. Das Ärgernis des Kreuzes verkehrt die gängigen Wertvorstellungen vollends komplett.¹⁶ „Im Kreuzesgeschehen erweist sich die Torheit Gottes als weiser als die Weisheit der Menschen und die Schwachheit Gottes als stärker als die Kraft

¹² Vgl. SCHRÖTER: Sühne, 55.

¹³ Vgl. TAEGER: Art. Kreuzigung, Sp. 1745.

¹⁴ „...denn ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott...“ Dtn 21,23.

¹⁵ Eine „natürliche“ Todesursache ergibt insofern keinen Sinn, dass der Gedanken des stellvertretenden Opfers nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

¹⁶ Vgl. SCHRÖTER: Sühne, 71.

der Menschen.“¹⁷ Deshalb spricht Paulus auch vom Skandalon des Kreuzes (vgl. 1Kor 1,23; Gal 5,11).¹⁸ Und auch deshalb stoßen sich bis heute noch viele am Kreuzestod Jesu. Sie reihen sich ein in das Lästern der Spötter am Kreuz (vgl. Mk 15,29-32 parr): „*Ein Gott, der so viel Schwäche zeigt, kann kein echter Gott sein.*“ Der Kreuzestod Jesu widerspricht auch heute noch allen gültigen Vorstellungen von Macht und Herrschaft. „Was hier am Kreuz geschieht, bedeutet die Entlarvung und Beseitigung aller Verherrlichung von Macht und Status in dieser Welt. Am Kreuz siegt Christus in der Niederlage, erringt Macht durch Schwachheit und Dienst, wird reich, indem er alles abgibt.“¹⁹ Gottes Kraft kommt gerade da zum Ausdruck, wo aus menschlicher Perspektive nur noch Schwachheit zu erkennen ist (vgl. 2Kor 12,9). Wahrscheinlich fällt es auch deshalb den Leidenden und Schwachen dieser Welt leichter, die Botschaft vom Kreuz anzunehmen als denen, die Macht und Ansehen in dieser Welt haben.²⁰

Und damit komme ich zum zweiten Grund. Indem Gott in Jesus den grausamsten Tod stirbt und dadurch das größte Leid erfährt und durchlebt, verbindet er sich mit allen Leidenden dieser Welt. Gott weiß aus eigener Erfahrung, wie sich Geißelung, Spott und Schmähung anfühlen. „[...] Jesus [litt] nicht nur *für* uns, sondern auch *mit* uns.“²¹ Wenn Jesus am Kreuz nach Gott schreit: „Eli, eli, lama asabtani?“ (Mk 15,34 par. Mt Mt 27,46) dann erfährt er das Gefühl der Gottverlassenheit, das so viele Menschen in ihrem Leben er- und durchleben müssen. Jesus verbindet sich am Kreuz mit allen Klagenden und Leidenden, mit allen, die nur noch ein klagendes „Warum?“ Gott entgegenschreien können. Und gerade dadurch ist Jesus Christus als der gekreuzigte Gott dem Verlassenen in seiner Verlassenheit nahe.²²

Der schändliche Kreuzestod Jesu löst das Theodizee-Problem nicht, aber er schließt zwei Antwortmöglichkeiten aus. Zum einen ist es nicht möglich, dass Gott nicht weiß, wie sich das menschliche Leiden anfühlt und ihn das Leid der Menschen deshalb kalt lässt. Zum anderen wird durch den Tod Jesu klar, dass das Leid in der Welt

¹⁷ SCHNEIDER: Was, 353.

¹⁸ Vgl. SCHRÖTER: Sühne, 55-56.

¹⁹ KELLER: Warum?, 233.

²⁰ Das zeigt sich m. E. unter anderem daran, dass gerade die verfolgte Kirche eine wachsende Kirche ist. In Ländern wie China und Indien wächst die Zahl der Christen stetig.

²¹ KELLER: Warum?, 233. (Hervorhebungen im Original) Das Mitleiden Christi wird besonders im Hebräerbrief hervorgehoben (vgl. Hebr 2,28; 4,15).

²² Vgl. dazu auch MOLTMANN: Der gekreuzigte Gott, 262-265.

kein Zeichen dafür ist, dass Gott die Menschen nicht liebt.²³ Denn gerade im größten Leiden hat Gott seine Liebe zu den Menschen offenbart. Das Kreuz ist der größte Liebesbeweis Gottes.

Fazit:

Jesus musste als der Christus so schändlich am Kreuz sterben, weil Gott die Menschen einerseits liebt und er aufgrund seiner Liebe wieder eine heilvolle Beziehung mit ihnen haben wollte und er aber andererseits auch gerecht und heilig ist und die Sünde und ihre Auswirkungen nicht ohne Konsequenzen bleiben können. Die Tiefe der göttlichen Liebe wird erst durch den schändlichsten aller Tode in ihrer ganzen Dimension (be-) greifbar.

²³ Vgl. dazu auch KELLER: Warum?, 57.

Literatur:

Quellen und Hilfsmittel:

- BAUER, WALTER, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, 6., völlig neu bearb. Aufl., Hg. v. Aland K. u. B., Berlin/New York 1988.
- Biblia Hebraica Stuttgartensia, Hg. v. Elliger, K./Rudolph, W., 5., verbesserte Aufl., Stuttgart 1997.
- Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, Revidierte Fassung von 2017, Stuttgart 2017.
- Novum Testamentum Graece, begr. v. Nestle E. u. E., Hg. v. Aland B. u. K./Karavidopoulos, J./Martini C. M./Metzger B. M., 28., rev. Aufl., Stuttgart 2012.
- SCHMOLLER, ALFRED: Handkonkordanz zum Griechischen Neuen Testament, 8., neubearb. Aufl., Stuttgart 1989.

Sekundärliteratur:

- BEDFORD-STROHM, HEINRICH: Geleitwort, in: EKD (Hrsg.): Für uns gestorben. Die Bedeutung von Leiden und Sterben Jesu Christi. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh 2015, 13-16.
- EKD (Hrsg.): Für uns gestorben. Die Bedeutung von Leiden und Sterben Jesu Christi. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh 2015.
- HÄRLE, WILFRIED: Dogmatik, 3., überarb. Aufl., Berlin 2007.
- KELLER, TIMOTHY: Warum Gott? Vernünftiger Glaube oder Irrlicht der Menschheit? Engl. Original: The Reason for God: Belief in an Age of Scepticism, übersetzt von Friedemann Lux, 6. Aufl., Gießen 2015.
- MOLTMANN, JÜRGEN: Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, 3. Aufl., München 1976.
- SCHNEIDER, NIKOLAUS: Was bedeutet der Kreuzestod Jesu, in: Theologische Beiträge, Band 41 (2010), 348-353.

- SCHRÖTER, JENS: Sühne, Stellvertretung und Opfer. Zur Verwendung analytischer Kategorien zur Deutung des Todes Jesu., in: Frey, J./Schröter, J. (Hrsg.): Deutungen des Todes Jesu, WUNT 181, Tübingen 2005, 51-71.
- TAEGER, JENS-WILHELM: Art. Kreuzigung in der Antike, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1745-1746.

Erklärung der Eigenständigkeit

Ich versichere hiermit, dass ich den vorliegenden Essay selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, Zitate als solche gekennzeichnet und keine andere Literatur als die angegebene benutzt habe.

18.01.2020 Gez. Nebelkrähe